

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatl. RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägertohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Reberstr. 23. Postfachkonto Amt Stüttg. 13 447. Postfachschl. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 26. Juli 1941

Nr. 173

Roosevelt hekt und wühlt in Südamerika

Schauerermären über angebliche deutsche Umsturzabsichten in Bolivien, Argentinien und Paraguay - Der „Weltfriedenspräsident“ greift zu Gangstermethoden

Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 26. Juli. Den USA-„Friedensaposteln“ blieb es vorbehalten, die Methoden der nordamerikanischen Verbrechervelt nun auch in ihre Politik zu übernehmen. Da man auf geradem Wege keine Möglichkeit sieht, für den so sehnlichst herbeigewünschten Krieg gegen Deutschland eine klare Begründung zu schaffen, wird nun durch Methoden des Betrugs, der Fälschung und der Lüge das notwendige Material herbeigeschafft. Den Hintergrund dafür müssen die Staaten von Südamerika hergeben, in denen Roosevelt durch seine Agenten „Umsturzmaterial“ an das Licht der Öffentlichkeit gebracht hat. Bolivien, Argentinien und Paraguay haben die Ehre, sich jetzt der besonderen Vorliebe der Washingtoner Außenpolitiker zu erfreuen und über ihre Länder hinaus wird die Mär von deutscher umstürzlerischer Tätigkeit verbreitet.

Ein Beginnen, das so durchsichtig und bloß ist, daß sich die erstaunte Welt an den Kopf greift und fragt, wie es überhaupt möglich ist, daß Mister Roosevelt und seine Genossen der Kriegsbegeisterung auf einen solch erpichtem Schwindel greifen.

Aber in ihrem Haß gegen Deutschland scheint ihnen auch da jedes Mittel recht zu sein, wenn es nur dem Zweck Genüge tut, dem amerikanischen Volk von der angeblichen deutschen Bedrohung Kenntnis zu geben, und sie in immer düsteren Farben zu malen. Über da dieser „Weltfriedenspräsident“, wie er sich nun in seinem Lande feiern läßt, bisher einer klaren Definierung der angeblichen deutschen Bedrohung und der Art eines deutschen Angriffs hartnäckig ausgewichen ist, so wird man diesen Gangstermethoden der nordamerikanischen Politik künftig nur noch in massiverem Ausmaß begegnen, nur damit jede vernunftgemäße und sachliche Betrachtung überhört wird. Daß dabei mit dem Schicksal des amerikanischen Volkes Schindluder getrieben wird, ist dem im Solde des Judentums stehenden „Messias“ von Washington gleichgültig.

Er erdreistet sich, wann und wo es nur möglich ist, seine Belehrungen und Mahnungen, seine Drohungen und Beschimpfungen anzuhören. Ein zweites Beispiel erlebt dieser Tage das japanische Reich, das sich im Zusammengehen mit Frankreich anscheinend entschlossen hat, den Versuch Englands, in Indochina einzudringen, halt zu gebieten. Dagegen läuft nun Washington und London in der brutalsten Weise Sturm. Ja, in einer Erklärung des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten und durch Sumner Welles werden neue wirtschaftliche Boykottmaßnahmen gegen Japan angekündigt. Deutschland spricht man von „Gewalt“ gerade in dem Augenblick, in dem die USA-Politiker ununterbrochen Angriffsdrohungen gegen die Azoren, gegen Dakar, gegen die

Kapverdischen Inseln, gegen Island und gegen andere für die Errichtung einer USA-Welt Herrschaft erwünschten Länder richten. Nach der Besetzung Islands, das wohl nicht zum Lebensraum der Vereinigten Staaten gehört, muß man diese Sprache des Weißen Hauses schlechthin als unverschämte bezeichnen. Aber es ist, wie gesagt, die Sprache der Gangster, durch die sich Japan im übrigen aber nicht blaffen lassen wird, um in seinem Lebensraum nicht selbst für Ordnung zu sorgen.

Daß in dieser neuen Welle der Kriegshetze Mister Billkie nicht fehlen darf, wird allgemein zur Gewohnheit. Jetzt will er, um den Dreimächtepakt zu zerstückeln, „Deutschland überumpeln“. Das ist sein Ziel, für das er die USA aufruft. Kluge Organisationen mühten nach seiner Meinung geschaffen werden, mit denen ein ungeheurer Druck auf die amerikanische öffentliche Meinung ausgeübt werden könne. So denkt sich dieser famose Politiker die Demokratie in den USA. Wer nicht willig ist, den Kriegskurs Roosevelts zu verfolgen, der

wird mit dem demokratischen Klügel der Dollar-Imperialisten totgeschlagen. Das ganze geschieht dann immer im Zeichen der Völkerverständigung und des Weltfriedens von USA-Gnaden, in dessen Namen schlechthin ja das ganze deutsche Volk ausgerottet werden soll. Merkwürdige Methoden, aber sie haben immerhin das eine für sich, daß das deutsche Volk jeden Tag mehr um seine Entschlossenheit weiß, für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Reiches zu kämpfen, damit es in seinem Hause von weiteren Gelüsten derartiger Weltbeglücker verschont wird.

Chile dementiert

die unsinnigen Lügen vom „Nazi-Butsch“
Santiago de Chile, 25. Juli. Der chilenische Innenminister antwortete auf eine ihm von der Zeitung „Nacion“ wegen der Veröffentlichungen über einen angeblich geplanten „Nazi-Butsch“ in Chile vorgelegte Frage, er halte es für seine Pflicht, solche Informationen zu dementieren. Es handele sich hier um eine Alarmlarmagne, die durch keinerlei tatsächliche Vorgänge oder offizielle Unterlagen gerechtfertigt sei.

Kvaternik: Europa hinter Adolf Hitler!

Kroatiens Marschall tief beeindruckt von seinem Deutschlandbesuch

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hoce. Agram, 26. Juli. Marschall Kvaternik, der am Donnerstagabend von seinem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt und an der Ostfront in Begleitung des deutschen Gesandten, SA-Obergruppenführer Kase, nach Agram zurückkam und gleich nach seiner Ankunft dem Staatschef Dr. Ante Pavelitsch ausführlichen Bericht erstattete, empfing am Freitag die Vertreter der in- und ausländischen Presse.

Bei dieser Gelegenheit gab der Marschall eine Erklärung ab, in der er betonte, daß die Persönlichkeit des Führers auf ihn einen außerordentlichen tiefen Eindruck gemacht habe. Sein Genie habe den größten und vollkommensten militärischen Apparat geschaffen. Jeder Soldat der deutschen Wehrmacht sei erfüllt von den großen Ideen Adolfs Hitlers und ist bereit, für ihre Verwirklichung sein Leben herzugeben. „Ich als alter Soldat“, so fuhr Kvaternik fort, „habe es nur schwer begriffen, daß die Truppen auch nach 50-Kilometer-Märschen bei bester Laune gewesen sind. Eine solche Armee habe die Welt noch nicht gesehen, gar nicht zu

sprechen von der Ordnung und Disziplin. Alles sei vollendet, angefangen von den Waschen bis zur Ausrüstung und Verpflegung — das beste vom besten. Das Bewundernswerte sei aber jedoch das unermessliche Vertrauen des deutschen Soldaten in die Führung. Man könne ruhig sagen, daß der Oberste Befehlshaber mit dem letzten Landsker verpacken sei, der sich darüber klar sei, um was es gehe.“

Im Anschluß beschäftigte sich der Marschall mit den militärischen Operationen und den deutschen Siegen, die er als überwältigend und beispiellos bezeichnet. Ausführlich sprach dann der stellvertretende Staatschef über die Greuelthaten der bolschewistischen Nordbrenner, die Dörfer und Städte in Ruinen verwandelt hätten. Das alles hätte sich auch in Europa abgespielt, wenn nicht der Führer den Moskauer Machthabern, die zur Erreichung ihrer verbrecherischen Ziele Millionenarmeen mobilisiert hätten, zugeordnet wäre. Daher müsse es für die Völker Europas eine heilige Pflicht sein, sich bis zum letzten Atemzug hinter Adolf Hitler zu stellen.

Zwischen Dnjepr und Smolensk

Von Sonderbericht Oberstleutnant Soldan

Im Osten, 26. Juli

Nach den schweren Niederlagen der Sowjets bei Bialystok-Minsk blieben die deutschen Truppen in der Verfolgung dem Gegner so dicht auf den Fersen, daß sie fast zusammen mit ihm das Befestigungssystem dieser Stalin-Linie erreichten. Trotzdem haben die oft bunt durcheinandergewürfelten Sowjetverbände sich immer wieder verzweifelt gewehrt. Die Kämpfe erstreckten sich auf große Räume.

Durcheinander mit System

So ergab sich auch am Dnjepr sehr bald jenes eigenartige Bild, das, in kleinem in Polen, in größerem Maßstabe schon in Frankreich erlebt, in fast unvorstellbarem Ausmaße jetzt hier sich wiederholt. In weiter Tiefe, durch oft weite Räume voneinander getrennt, kämpfen deutsche und Sowjetverbände. Die gewaltige Schlacht scheint in Einzelkämpfe aufgelöst. Freund und Feind in den verschiedensten Richtungen vorgehend, hier aneinander, dort voneinander strebend, bilden scheinbar ein wirres Durcheinander. So würde das Bild jedenfalls auf einen Laien wirken, der einen Blick auf die Karte des Kampffeldes werfen könnte und hier blaue und rote Truppenzeichnungen bunt durcheinandergewürfelt sieht. Es mutet an wie die weißen und schwarzen Figuren einer Schachpartie, die auf der Höhe der Entwicklung des Spiels steht. Über so wie hier liegt auch in dem Durcheinander auf dem Schlachtfeld durchaus System. Vergleichbar bei beiden die Kunst der Führung, die einzelnen Figuren, d. h. hier die einzelnen Verbände, Zug um Zug zu führen, dem Gegner einen Verband nach dem anderen zu zerbrechen oder ihm zunächst einmal die Bewegungsfreiheit zu nehmen, schließlich ihn einzukesseln, immer dabei aber das große Ziel im Auge behaltend, den Gegner in der Gesamtheit vernichten zu wollen.

Der fürchterliche Staub!

Der gewaltige Unterschied liegt darin, daß die Figuren des Schachspiels eine vorgeschriebene begrenzte Auswirkung haben, und daß die Verbände auf dem Schlachtfeld selbständig denkend und handelnd im Rahmen allgemeiner Weisung der Führung zugleich mit jener Kunst entwickeln, die als Initiative der Unterführer den Verlauf entscheidend mitbestimmt. In sorgfältiger taktischer Schulung erlernt, gewinnt sie im Kriege unserer Zeit ausschlaggebende Bedeutung. Waren wir in ihrer Beherrschung allen unseren Feinden überlegen, so ganz besonders den Sowjets.

In meinem Kübelwagen näherte ich mich einer Stadt am Dnjepr. Mein Fahrer hat es bald gelernt, mit ihm auf Sowjetwegen ebenso sicher zu fahren wie mit seiner Taxidroschke auf den glatten Straßen Berlins, und was die Dichtigkeit des Verkehrs anbelangt, so besteht wohl wenig Unterschied zwischen der Potsdamer Straße in Friedens- und der hier zum Dnjepr führenden in Kriegszeiten. Allerdings, der fürchterliche Staub! Beim Neberholen von Kolonnen ist man derartig in ihm eingehüllt, daß nur auf wenige Meter entgegenkommende Fahrzeuge zu erkennen sind. Nur an dem Gevölter auf Holz merkt man, daß eben eine von den Bionieren schnell hergestellte Ersatzbrücke wieder passiert worden ist. In der Staubwolke ist nicht zu erkennen, vorüber sie gefährt hat.

Zwischen den Batterien

Allmählich läßt der Verkehr nach. Zunächst wird die Zahl der langen Kolonnen kleiner. Sie sind irgendwo abgelenkt, um die am weitesten vorgeschobenen Ausgabestellen für Munition, Betriebsstoff und Verpflegung aufzufüllen. Erleichtert atmet man jetzt zwischen durch auch einmal staubfreie Luft. Weidenseits der Straße tauchen im Walde getarnt Truppenlagerplätze auf. Allmählich erkennt man in schnellen Vorbeifahren, daß hier offenbar ein Panzerverband raset. Am Horizont heben sich immer klarer hochsteigende schwarze Rauchwolken ab. Dort vorne muß es brennen.

Rechts und links der Straße stehen mehrere Batterien, die einzelnen Geschütze unter Tarn-



V...V...V... das Zeichen des deutschen Sieges - „Dammed! Hier steht man es auch schon!“ (Erik)

87 Briten in 30 Stunden erledigt

Nur drei Flugzeugen gelang die Flucht

Berlin, 26. Juli. Bei den Luftkämpfen über dem Kanal am Mittwoch, 25., und Donnerstag, 24. Juli, entschied neben dem überlegenen deutschen Material insbesondere der Angriffsgewalt und die vielseitige Erfahrung der deutschen Flieger den erfolgreichen Ausgang. Unter den Siegern des Tages stehen zwei Oberleutnante mit je sechs Abschüssen an der Spitze; ihnen folgen weitere bekannte Namen unserer Jäger mit ebenfalls mehrfachen Luftsiegen. Das stolze Gesamtergebnis eines 30stündigen Luftkampfes waren 87 abgeschossene Briten. Darunter befand sich auch die Führermaschine eines viermotorigen Verbandes, der geschlossen anflieg und von einem tollkühn angreifenden deutschen Feldwebel gesprengt wurde, nachdem er zuerst den Staffelführer abgeschossen hatte. Die aufgelöst nach Westen fliehenden Engländer verloren dann noch weitere acht Maschinen, so daß nur drei Flugzeuge der schweren Bomberstaffel sich durch die Flucht retten konnten.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten schreiten auf der gesamten Front unter teilweisen harten Kämpfen planmäßig fort. Große Mengen von Gefangenen und Kriegsmaterial werden täglich eingebracht. Einzelne Kampfflugzeuge belegen in der letzten Nacht militärische Anlagen im Ostteil der Stadt Moskau und nördlich des Kreml mit Bomben.

Im Kampfe gegen England bombardierten Flugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzt waren, Hafenanlagen im Nordosten der Insel. Seestreitkräfte schossen drei britische Kampfflugzeuge ab.

Die britische Luftwaffe erlitt auch gestern an der Kanalküste eine schwere Niederlage. Der Feind verlor 33 Flugzeuge, von denen 27 — darunter neun viermotorige Kampfflugzeuge — durch Jäger und sechs durch Flakartillerie abgeschossen wurden. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Wehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand nicht. Nachtjäger und Flakartillerieschossen zwei der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

ueben in offener Feuerstellung. Im Augenblick ist es hier ruhig. Granatrichter verraten, daß es nicht immer so gewesen ist. In einem schmalen Nebenarm des Dnjepr baden unter dem Schutze seines steilen Ufers die Soldaten. Die Straße zieht sich jetzt in zwei Kurven mit schwacher Steigung hinauf. Nach wenigen hundert Meter befinden wir uns unvermittelt zwischen den ersten Häusern der kleinen Stadt.

Vorne ist überall

Die Straße ist leer. Auge und Nase wittern die wohlvertraute Eigenart eines frischen Kampffeldes. Bevor ich sagen kann „langsamere fahren“, sind wir mitten darin. Ein lobernd brennendes, unheimliche Hitze ausströmendes Holzhaus typischer Bauart sperrt uns den Weg. Rechts abbiegen.“ Hinter einem Steinhaus halten wir. Halbrechts vorwärts — es muß ganz nahe sein — geben zwei Maschinengewehre kurze Feuerhölze.

Ich bin in vorderster Linie, und bin es doch nicht. Ich weiß, daß viele Kilometer vorwärts dieses Städtchens ein Truppenverband von uns bereits in S. u. L. eingedrungen ist. Aber davon merkte man hier nichts. Vorne ist überall. Selbst halbrechts hinter mir, 150 Kilometer von meinem augenblicklichen Standpunkt entfernt, steht eine Infanteriedivision noch im Kampfe gegen einen eingeschlossenen Feind, auch sie ist vorne, obwohl weit vor ihr bereits deutliche Verbände kämpfen. Aber dazwischen stehen auch noch Feindkräfte. Ich suche das im Kopfe eingetragene Bild der derzeitigen Kampfe auf das Gelände zu übertragen. Aber vorerst muß Klarheit über die Lage hier geschaffen werden. Ein Unteroffizier gibt Auskunft:

Wir haben den Übergang über den Dnjepr in unserem Besitz. Ein Brückenkopf ist vorgeschoben. Es hat heisse Kämpfe gegeben, aber was wir in der Hand haben, das halten wir fest.

Auffisch gestellt

Diese einfache Auskunft erklärt zugleich die Gesamtlage auf der ganzen Front. Die Sowjets versuchen mit äußerster Kraftanstrengung ihre Stalin-Linie wieder zu gewinnen. Sie wissen, was davon abhängt. Wir aber kämpfen nicht um Linien und Fronten, sondern wollen die Vernichtung des Feindes. Im klaren Einsatz wird durch immer wieder erweitertes Eintreiben von Keilen in den Feind hinein das Ziel verfolgt. Man verfolge sich einmal in die Lage einer solchen Division, die, über einen Brückenkopf wie hier vorstehend, unter Stuka- und Artillerieunterstützung den nächsten Feind beiseiteschieben vermag, nun aber, unbekümmert um ihn, auf eigene Kraft gestellt, weiter vorwärts strebt, obwohl sie weiß, daß hinter ihrem Rücken sofort das eben gerissene Loch sich wieder schließen wird und sie hiermit von ihren natürlichen Verbindungen und ihrem Nachschub abgeschnitten ist. Sie wird bestimmt bald einem neuen Feinde gegenüberstehen, der vielleicht ebenso beweglich wie sie selber rechts oder links, vorne oder hinten erscheinen kann, vielleicht auch beides zugleich. Aber nur scheinbar schweben sie in der Weite. Drahtlos halten sie Verbindung mit Nachbarn, über den dazwischenstehenden Feind hinweg und mit der vorgehenden Dienststelle, bei der die Fäden dieser komplizierten Operationen zusammenlaufen. Im übrigen vertrauen sie ihrer Eigenkraft, die so bemessen ist, daß sie jeder Lage gewachsen sind.

Aber nun zieht es mich noch nach vorne zum Brückenkopf. Weit kann man das Vorgelände hier übersehen. Dort drüben am Walde, wo jetzt unsere Granaten einschlagen, muß der Feind liegen. Ras haben ihre Rohre auf die Straße gerichtet. Aber obwohl das deutsche Feuer jetzt zunimmt, antwortet der Sowjet nur mit Schrapnell, deren Sprengpunkte zu hoch über den Häusern liegen.

Ein neuer Keil

Aus dem Innern der Stadt heraus nähert sich der Lärm rasselnder Kettenfahrzeuge. Es ist die Vorausabteilung desselben Panzerverbandes, dessen Lager wir am Vormittag passiert hatten. Noch sitzen die Leute oben auf ihren Kampfswagen. Der Blick ist ernst vorwärts gerichtet.

Ein neuer Keil wird in die Tiefe der Schlacht zwischen Dnjepr und Smolensk vorgeschoben.

Wieder drei englische Dampfer versenkt

Verfolgung des bereits am Vortage schwer getroffenen Geleitzuges

Rom, 25. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: „Der Geleitzug von 18 Dampfern und das zahlreiche Geleit von Schiffen der britischen Kriegsmarine, die sich ins mittlere Mittelmeer gewagt und bereits von unseren See- und Luftstreitkräften schwere Schläge erhalten hatten, waren am gestrigen Tage wiederholten Angriffen unserer Luftwaffe ausgesetzt.“

Bomber, Sturzkampfbomben und Torpedoflugzeuge haben in unermüdlichem Schwung die Reste der englischen Einheiten, die durch ihre Aufteilung und die schlechten atmosphärischen Bedingungen sich dem Angriff zu entziehen hofften, da die eigene Flotte zu einem wirksamen Schutz nicht mehr imstande war, zunächst zersprengt und dann bis zur Grenze ihrer Reichweite verfolgt. Die Bomber haben einen Dampfer von 10 000 BRT überbracht und mit einem Volltreffer getroffen, so daß er sank. Die Torpedoflugzeuge haben zwei weitere Großschiffe getroffen und versenkt, und zwar einen Dampfer von 12 000 BRT und einen Tanker von 15 000 BRT. Auch ein Kreuzer, der auf der Rückfahrt nach Gibraltar begriffen war, wurde von unseren Flugzeugen torpediert. Ein weiteres Kriegsschiff großer Tonnage wurde mit Bomben von 500 Kilogramm getroffen.

Aus weiteren Nachrichten ergibt sich, daß am 23. Juli auch ein Flugzeugträger von unseren Bomben beschädigt wurde und einer der getroffenen Dampfer gesunken ist. Die Zahl der vom Feind verlorenen Flugzeuge erhöhte sich von sieben auf acht, die der unseren von drei auf fünf. Bei der Torpedierungsaktion haben sich die Mannschaften unter dem Kommando der Flugzeugführer Hauptmann Molio, Leutnant Rivoli, Leutnant di Bolla und die Sturzkampfbomben unter dem Befehl der Hauptleute Zucconi und Rizzi ausgezeichnet.

In Nordafrika wurden an der Tobrukfront feindliche Abteilungen, die sich einem

unserer Stützpunkte genähert hatten, mit Verlusten zurückgeschlagen.

In Ostafrika Artillerietätigkeit in dem Abschnitt von Nohhefai und Culquabert (Gondar).“

Der schon am Mittwoch überladerichte Geleitzug mußte am Donnerstag den gefährlichsten Teil seines Weges, die Straße von Sizilien, passieren. Der weit auseinander gezogene Verband trat damit in den Wirkungsbereich der italienischen Sturzkampfflieger. Mit den am Donnerstag in der Straße von Sizilien versenkten drei Transportschiffen und dem nachträglich gesunkenen Dampfer ist ein Drittel des aus 18 großen Schiffen bestehenden Geleitzuges mit zusammen 70 000 BRT. vernichtet worden. Der Rest wurde zum großen Teil durch Bomber und Torpedotreffer schwer beschädigt.

Ueber die Aktionen, die am Donnerstag durchgeführt wurden, ergänzt man ergänzend noch, daß der im Wehrmachtsbericht erwähnte 10 000-BRT-Dampfer südlich von Malta durch Sturzkampfflieger vernichtet wurde. Bei dem mit zwei 500-Kilo-Bomben getroffenen großen Kriegsschiff handelte es sich um ein Schlachtschiff oder einen schweren Kreuzer. Jedenfalls hat diese Einheit schwere Schäden erlitten. Zwei weitere Schiffe, darunter ein 15 000-BRT. großer Tanker, sind wenige Kilometer von der Insel Lenos entfernt, versenkt worden.

Nur ein Zerstörer . . .

Mister Churchill schenkt die Wahrheit Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 25. Juli. Das englische Marineministerium gibt zu, daß ein englischer Geleitzug im Mittelmeer von Flugzeugen angegriffen wurde, wobei der 1375 Tonnen große Zerstörer „Fearless“ verloren ging. Ein Handelschiff sei „leicht beschädigt“ worden. Churchill schenkt sich also wieder einmal, die Wahrheit zuzugeben.

Dieser Schuß wird nach hinten losgehen

Der amerikanische Präsident droht den Japanern mit wirtschaftlichen Sanktionen

Tokio, 25. Juli. Roosevelt hat angeführt der kommenden Veränderungen im Fernen Osten wirtschaftliche Sanktionen gegen Japan vorbereitet, darunter die Einfrierung der japanischen Guthaben in den USA, die Ausfuhrperre für Öl und andere wichtige Güter und die Aufhebung japanischer Goldkäufe.

„Tokionische Ritschi“ bemerkt hierzu, nach Ansicht maßgebender Kreise habe man bisher über Roosevelts Absichten keine volle Klarheit. Falls jedoch solche Maßnahmen durchgeführt würden, hätten die USA selbst schwere wirtschaftliche Rückschläge zu erleiden. Eine Einfuhrperre für Kohle bedeute eine Lebensfrage für 300 000 Seidenhändler in den USA. Eine Ausfuhrperre für Baumwollwaren träge in erster Linie die Baumwollpflanzer in den Südstaaten der USA, und in Kalifornien. Schließlich meint das Blatt, daß die USA in steigendem Maße Jinn und Gummi aus dem Fernen Osten für militärische Zwecke aufkaufen. Eine Unterbindung dieser Exporte nach USA würde einen sehr schweren Schlag für die USA bedeuten.

In politischen Kreisen Wichs weist man im Zusammenhang mit der chinesisch-englischen Bedrohung Indochinas auf die vertragliche Anerkennung Japans als meistinteressierte Macht im Fernen Osten hin und findet es logisch, wenn Indochina gemeinsam mit Japan vorbeugende Maßnahmen gegen diese Bedrohung treffen würde. Die Meldungen der japanischen Presse, daß es in Burma, Singapur und in der Yunnan-Provinz zu englisch-chinesischen Besprechungen und Zusammenkünften gekommen ist, wurden durch Meldungen aus Indochina bestätigt. Eden habe selbst am Mittwoch im Unterhaus auf eine englisch-chinesische militärische Vereinbarung hingewiesen. Man hat daher in den hiesigen politischen Kreisen volles Verständnis dafür, daß Japan angeichts dieser Bedrohung im Fernen Osten beunruhigt ist.

„Japan Times and Advertiser“ greift in einem Leitartikel unter dem Titel „Das behinderte Thailand“ britische Versuche an, die

guten Beziehungen zwischen Japan und Thailand zu stören. Das Blatt schreibt, die britischen Truppenansammlungen in Burma und die Einsetzung eines Zweiges des wirtschaftlichen Kriegsführungsinstitutums in Singapur bedeuteten einen militärischen und wirtschaftlichen Druck auf Thailand, um die gegenwärtige japanfreundliche Verwaltung durch ein englandfreundliches Regime zu ersetzen.

Französische Freiwilligen-Legion

Schwedische Freiwillige in Finnland

Wich, 25. Juli. Der Zentralausgang der französischen Freiwilligen-Legion gegen den Bolschewismus gibt die Gründung der französischen Freiwilligen-Legion über die amtliche D.F.Z.-Agentur bekannt. „Diese Legion“, so heißt es in der Verlautbarung, „die in verschiedenen Einheiten organisiert wird, hat die Aufgabe, gegen das bolschewistische Rußland zu kämpfen. In den Einheiten werden alle Waffengattungen vertreten sein.“

Eine Erklärung zur Frage der Entsendung schwedischer Freiwilliger zum Kampf gegen den Bolschewismus veröffentlicht in der Stockholmer Presse der Arbeitsausschuß des Verbandes des schwedischen Freiwilligenkorps. In der gegenwärtigen Lage gäbe es keinen anderen Weg, auf dem schwedische Männer die Sache Finnlands und die Verteidigung der Freiheit des Nordens besser fördern könnten. Weiter berichtet die Stockholmer Presse, daß sich eine Reihe von Offizieren als Freiwillige gemeldet hätten, die teilweise bereits nach Finnland abgereist seien.

Spanien verfolgt den Einsatz seiner freiwilligen Kämpfer gegen die Sowjets, auf die es stolz ist und mit denen es Ehre einlegen will, mit lebhafter Aufmerksamkeit. Die Zeitungen veröffentlichen Bilder und lange Berichte ihrer Korrespondenten in Deutschland über die herzliche Aufnahme, die ihnen bei ihrer Durchreise auf den Bahnhöfen zuteil wurde.

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Reichsminister Dr. Goebbels, der heute vormittag anlässlich der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung in München spricht, traf auf dem Wege dorthin am Freitag zu einem kurzen Besuch in Bayreuth ein; er wohnte inmitten der Soldaten und Künstlerarbeiter einer Aufführung von „Meingold“ bei.

Am Vorabend der Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1941 empfing Reichspräsident Dr. Dietrich in München die Vertreter der deutschen und ausländischen Presse, die zu diesem bedeutungsvollsten Jahresereignis des deutschen Kunstlebens nach München gekommen sind.

Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, Don José Pinat y Estrada de Roman, Graf von Mayalde, ist am Freitagabend in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Der siebente Jahrestag der nationalen Erhebung in der Ostmark wurde in Wien mit einem feierlichen Gedenken der nationalsozialistischen Blutzeugen des 25. Juli 1934 begangen.

Als erster finnischer Offizier in diesem Kriege ist der Oberst Ernst Ruben Lague

Die „Geheimwaffe“

General Jeanne Knox legte noch rasch ihren jüngsten Sprößling trocken, lachte ein plutokratisches Schlaraffenland, dann stürmte sie auf den Exzerzierplatz des Frauen-Regiments. Dort ließ sie — um ja recht energisch zu erscheinen — während ihre Reitweise durch die Luft weifen und rief ihre Kompanieführer zu einer Besprechung zusammen.

„Meine Damen Offiziere! Der König raucht weniger Zigaretten! Mister Churchill säuft nicht mehr so viel Antihonig Eden trägt die Hosen kürzer! Auf den Briefmarken wird die Farbe gespart! Also müssen auch wir uns einschränken. Es gibt von jetzt an täglich nur noch einen Lippenstift, ein flächendes Nagellack und zwei Dosen Buder. Es tut mir äußerst leid — aber wir haben Krieg.“

Hauptmann Mabel Bird fiel in Ohnmacht und Unteroffizier Elizabeth Smith erklärte sofort ihren Austritt aus dem Hedenschießverein. Da trat plötzlich der 48jährige Rekrut Lady Mendl vor den General und beschwerte sich über die schlechte Kleidung. Sie habe eine neue Erfindung für die Frauen-Bataillone gemacht. Die Uniformen sollen „Fenster“ aus Jellophan bekommen damit „Diamantenbesetzte“ Stellen nicht in der Umhüllung verschwinden. Allgemeiner Jubel!

Welch ein Hoffnungsstrahl für London! Ganz bestimmt wird kein deutscher Soldat den Blick durch diese „Fenster“ der Frauen-Bataillone ertragen können. Grund genug, um Rekrut Lady Mendl auf der Stelle zum Leutnant zu befördern. Stromer

Lettsche Intelligenz ausgerottet

Juden führend unter den Menschenmördern

Stockholm, 25. Juli. Die Leiden des lettischen Volkes unter dem Sowjetregime sind Gegenstand eines ausführlichen Berichtes eines Rigauer Korrespondenten von „Evenska Dagbladet“. 80 bis 90 v. H. der lettischen Intelligenz seien ausgerottet. Nach einstimmigen Aussagen haben die Juden auch in Lettland die führende Rolle bei den Abschichtungen nach dem Kriegsausbruch gespielt. Die Stimmung gegen sie sei auch entsprechend. Viele Juden seien mit den Bolschewisten geflohen, den Rest habe man zur Sicherheit ins Gefängnis gesperrt. Bei der gigantischen sogenannten Massenverhaftung seit dem 15. Juni seien die Bolschewisten ziemlich systemlos vorgegangen. Alle Klassen wurden von der Katastrophe betroffen, natürlich am meisten die Intelligenz und die Beamten.

Gewaltige Sowjet-Verluste bei Kiew

Gonbeds mit deutschen Truppen erfolgreich

Von unserem Korrespondenten

h. Budapest, 26. Juli. Ueber den Fortschritt der Kampfhandlungen der ungarischen Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz wird von amtlicher ungarischer Seite am Freitagmittag mitgeteilt, daß im Augenblick aus militärischen Gründen keine genauen Angaben gemacht werden können. Es könne aber gemeldet werden, daß die ungarischen Truppen im Verband mit den deutschen Einheiten überall erfolgreich den Feind verfolgen. Die bei Kiew eingeschlossenen Bolschewisten hätten am Donnerstag verzweifelt versucht, den Gürtel zu durchbrechen, was ihnen aber trotz großer Verluste nicht gelang.

Defanofow spurlos verschwunden

Auf Befehl Stalins von der G.P.U. verhaftet

Von unserem Korrespondenten

ge. Rom, 25. Juli. Der ehemalige sowjetische Botschafter in Berlin, Defanofow, ist nach einer Meldung aus Ankara im Sonderflugzeug von Ankara nach Moskau abgeflogen, seitdem aber in der sowjetischen Hauptstadt nach seiner ersten Unterredung mit Stalin nicht mehr gesehen worden. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß Defanofow von der G.P.U. auf Befehl Stalins verhaftet worden sei.

Zwei Sowjet-U-Boote versenkt

Durch finnische Schnellboote

Von unserem Korrespondenten

rd. Helsinki, 25. Juli. Ueber die Lage an der finnischen Front wird von militärischen Kreisen mitgeteilt, daß in Südkarelien örtliche bolschewistische Vorstöße abgewiesen wurden. In Mittelfinnland schreitet die Säuberungsaktion des Gebietes nördlich vom Ladogasee erfolgreich fort. Weiter nördlich gewinnen die finnischen Verbände langsam Boden. Finnischen Schnellbooten gelang die Versenkung zweier sowjetischer U-Boote. Fünf feindliche Flugzeuge wurden von der finnischen Flak abgeschossen.

Eichenlaub für Major Mathahn

Zum 40. Luftflug verliehen

Berlin, 25. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandore Major Freiherr von Mathahn das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftflug als 29. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Sowjetflieger über Bulgarien

Bomben auf Donaustädte

Von unserem Korrespondenten

rd. Bukarest, 25. Juli. Der bulgarische Rundfunk brachte die Nachricht, daß Flugzeuge unbekannter Herkunft in der Nacht zum Donnerstag mehrere bulgarische Städte südlich der Donau mit Bomben belegt haben. Es handele sich dabei um die Städte Ruffe (gegenüber Giurgiu), Plewen und Lovetsch.

Aus Stadt und Kreis Calw

Erholungsaufenthalt im Krieg

Höchstens drei Wochen angängig

Das Hauptmerkmal des Fremdenverkehrs im Kriegsjahr 1941 ist eine außerordentlich starke Besetzung aller Heilbäder, Kur- und Erholungsorte, so daß in vielen dieser Orte auf Wochen hinaus keine Unterkunft mehr zu haben ist. Es besteht ein ausgesprochenes Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, das sich naturgemäß in der Hauptreisezeit besonders bemerkbar macht. Diese Tatsache wird nicht nur verursacht durch die beträchtlich vermehrte Zahl jener Gäste, die sich hier und dort aus der Anwesenheit vieler Erholung und Heilung suchender Wehrmachtsgenossen, volksdeutscher Umsiedler, Volksgenossen aus luftgefährdeten Gebieten und durch die Kinderlandverschickung ergibt, sondern vor allem auch durch die größere Sehtätigkeit der meisten Gäste und durch den Ausfall besonders leistungsstarker Fremdenverkehrsgebiete. Deshalb braucht aber niemand auf wohlverdiente Erholung und Entspannung zu verzichten, wenn das reisende Publikum den vom Leiter des Fremdenverkehrs in Deutschland, Staatssekretär Hermann Esser, ergangenen Appell befolgt und bei der Zeitwahl und Bemessung seiner Erholungs- und Kuraufenthalte die unter den gegebenen Umständen nötige Einsicht und Selbstbescheidung befolgt.

Es werden vom Beherbergungsgewerbe für die Hauptreisezeit nur noch Abkommen über drei bis vier Wochen abgeschlossen, sofern nicht vom Arzt ein längerer Kur- und Erholungsaufenthalt verordnet wird. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind auch schutzbedürftige ältere oder gebrechliche Personen und Mütter mit Kindern unter sechs Jahren, sofern sie aus solchen luftgefährdeten Gebieten kommen, die von der Kinderlandverschickung erfasst sind.

Es gibt ausreichend Frühkartoffeln

Das kalte Frühjahr verzögerte die Ernte. In kurzer Zeit werden wieder genügend Frühkartoffeln zur ausreichenden Bedarfsdeckung bereitstehen. Denn die Anbaufläche hat gegenüber 1940 eine Ausdehnung erfahren, und die Natur hat die Verpätung mit einer guten Ernte wieder ausgeglichen. Im Verlauf des Krieges hat die Kartoffel als Nahrungsmittel eine ständig steigende Bedeutung gewonnen, gibt sie doch zusammen mit Gemüse die Grundlage und den Hauptbestandteil für marmeladenfreie Mahlzeiten ab.

Wenn Verknappungserscheinungen auftreten, so sind sie auf die Ungewöhnlichkeit zurückzuführen, daß sich die Frühkartoffelernte um drei bis vier Wochen verspätete. Die Gründe dafür sind in dem langen und kalten Frühjahr zu suchen. Inzwischen ist aber wieder eine geregelte und ausreichende Versorgung gesichert, denn die Ernte hat begonnen, und die Anlieferungen werden täglich größer aus den Frühkartoffel-Anbaugebieten. Für eine gerechte Verteilung über das ganze Reichsgebiet ist Sorge getragen.

Der Siegeszug gegen den Bolschewismus

Die neue Deutsche Wochenschau im „Volkstheater Calw“

Mitten im heißen Kampf entstanden diese Aufnahmen, die den Siegesmarsch gegen die bolschewistische Heere in unvergleichlichen Bild dokumenten festhalten. Sie sind die markantesten und packendsten des Feldzuges im Osten. Aus ihnen erhalten wir einen Begriff von der Größe der Leistungen unserer Soldaten die unaufhaltsam vormalsschieren und die Widerstandskraft des Gegners brechen, wo sie ihnen auch entgegen gesetzt wird: Dem Ansturm der deutschen Armeen sind die Heereskolonnen der Sowjets nirgendwo gewachsen, — die bolschewistischen Massen werden in Kämpfen von geschichtlichen Ausmaßen vernichtet geschlagen.

Die Reihe der Bilddokumente beginnt mit einem Bericht vom Einsatz unserer Kämpfer, die die wichtige vorbereitende Arbeit für den Einsatz der Kampfflugzeuge leisten, deren Zugriff dann kein feindlicher Widerstand, keine Befestigung gewachsen ist. Die deutschen Bomber haben ganze Arbeit geleistet. Deutsche Truppen sind im Vormarsch auf Lemberg. Bayerische Gebirgsjäger erobern die Stadt. Erlöst und erleichtert empfängt die vom Bolschewismus terrorisierte Bevölkerung die Befreier. Vorher waren Laufende von Ukrainern dem bolschewistischen Bluttrausch zum Opfer gefallen. Die Kameras unserer Kriegsberichterstatter hielten Bilder des Grauens fest, vor denen man fassungslos steht.

Die großartige Arbeit unserer Luftwaffe vermittelt der folgende Abschnitt des Bildberichts: Nachschubstrassen und Industriewerke der Ukraine sind dem vernichtenden Zugriff unserer Kampfflugzeuge ohne Pause ausgesetzt. Das Flugzeugwerk „Volschewil“ wird von unseren Bombern entscheidend getroffen. Augenblicksbilder von der großen Entscheidungsschlacht, die

mit dem Namen von Bialystok verbunden ist: Überall verzweifelter Widerstand der Sowjets, Gedenschnitten, die sich mit verprengten Sowjetsoldaten vereinigt haben.

Nach Minsk! Stärkste Panzerverbände haben die Sowjets aufgegeben, — aber den deutschen Vormarsch kann nichts aufhalten. Unsere Panzer und unsere Artillerie kämpfen den Widerstand der angreifenden Panzer nieder; Pat wird von uns eingeseht, Vortreffer schlagen in die Ungetüme der angreifenden Sowjetpanzer. Immer mehr Sowjetsoldaten begeben sich in die Gefangenschaft. Ihre politischen Kommissare haben sie erschossen, um dann die Waffen zu strecken.

Es folgen Aufnahmen von Angriffen unserer Zerstörer auf einen feindlichen Flughafen; Feindmaschinen werden am Boden vernichtet: Hier werden mit einer eingebauten Kamera Zeitlupenaufnahmen gemacht, die den Angriffsvorgang besonders eindrucksvoll verdeutlichen. Von der litauischen Front sehen wir Aufnahmen vom Kampf vor Kalvarija. Die Aufnahmen vom Kampf um Wilna vermitteln unverlierbare Eindrücke. Sie sind ein Beweis für die überlegene Kampfesführung unserer Truppen. Es folgen Aufnahmen vom Vormarsch auf Dünaburg. Ein unvergleichliches Kampfdokument stellen die Aufnahmen vom Kampf um Riga dar. Die Bevölkerung der alten Hansestadt, die so viele Zeichen des Deutschtums trägt, bereitet unsern Soldaten einen jubelnden Empfang. Ein

Kriegsberichterstatter begleitete ein Stufgeschwader, das im Raum von Libau eingesetzt wird: Kolonnen, Panzer, Stellungen — alles liegt sicher im Ziel unserer Sturzflugbomben, die vernichtende Wirkungen erzielen.

Seit war der Kampf um Jonava im südlichen Litauen: Panzer, Sturmgeschütze, Panzerjäger, Feldhaubitzen greifen entscheidend ein, Schritt um Schritt, Haus um Haus, wird der Widerstand gebrochen. Vor Schaulen vernichten Stoßtrupp-Pioniere mit Flammenwerfern die Bunkerstellungen, Artillerie zerstört die schweren Befestigungen. Schaulen ist in unserer Hand: Jubel der Bevölkerung empfängt unsere Soldaten.

Der Schlußbericht der neuen Wochenschau gilt dem Vormarsch auf Libau, dem Kampf um die Stadt. Jede StraÙe muß in hartem Kampf genommen werden. Nach Vernichtung aller Löschgeräte haben die Sowjets alles Erreichbare in Brand gesetzt. Kriegsberichterstatter geben ein Bild von der Zerstörungswut, mit der die Bolschewisten auch diese Stadt überzogen. Es sind wieder Kriegsdokumente entscheidender geschichtlicher Stunden, die die neue Folge der Deutschen Wochenschau vermittelt, — unvergängliche Zeugnisse deutschen Soldatentums.

„Verklingene Melodie“ heißt der mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnete Hauptfilm. Brigitte Horn und Willy Birgel spielen die tragenden Rollen dieses an Spannung und Erleben reichen Films mit reifer Künstlerschaft. Im Beiprogramm zwei interessante Kulturfilme. F. S. S.

Liefert alle vorhandenen Stoffabfälle ab!

Aufruf zur Reichsspinnstoff-Sammlung vom 28. Juli bis 23. August

Der Reichskommissar für Altmaterialwertung erläßt folgenden Aufruf: In seinem schicksalhaften Ringen um die Freiheit der Nation ist das deutsche Volk zum entscheidenden Endkampf angetreten. Es gilt nun, den Sieg zu vollenden. Ein unbedingter Siegeswille verleiht unseren Soldaten an allen Fronten die Kraft zu beispiellosen Leistungen und Erfolgen. Die Heimat bewundert nicht nur die Waffentaten ihrer Soldaten, sondern ist auch stets bereit, ihre ganze Kraft in diesem Kampf einzusetzen. So wird auch die Heimat einmütig mit ihrer Spende hinter der Reichs-Spinnstoff-Sammlung stehen und zur Schaffung einer textilen Rohstoffreserve beitragen.

Eine umfassende Sammlung von Textilien aller Art, bestehend aus Stoffabfällen, alten Teppichen und Vorhängen, nicht mehr tragfähigen Kleidungs- und Wäscheutensilien usw. wird in der Zeit vom 28. Juli bis 23. August durchgeführt. Viele fleißige Hände werden sich regen, um die bisher vielfach achtlos aufbewahrten oder vermeintlich als wertlose Lumpen liegengelassenen Textilien einem großen und nützlicheren Zweck zuzuführen. Alle diese Abfälle, die sich in jedem Haushalt und insbesondere im Lumpensack der Hausfrau befinden, werden gebraucht und verarbeitet. Ich rufe daher die deutschen Volksgenossen, besonders aber die deutsche Frau auf, alle vorhandenen Stoffabfälle zu den Sammelstätten der Reichs-Spinnstoff-Sammlung zu bringen und dort abzuliefern.

* Die nahezu vollständige Abhängigkeit der deutschen Textilindustrie von der Versorgung mit ausländischen Rohstoffen hat in den letzten Jahren einer erheblichen Eigenversorgung Platz gemacht. Ein großer Helfer wurde nach der Kunstseide die Zellwolle. Beide Textilrohstoffe dürfen als heimisches Material angesehen werden.

Die Landeshauptstadt meldet

Die Inhaberin eines Milch- und Lebensmittelgeschäfts gab einem Kunden auf die Kinder-Zusatzkarten ein Stück Feinseife im Gewicht von 100 Gramm gegen zwei Kartenabschnitten ab. Tatsächlich durfte sie nur eine Seifenkarte-Abchnitt verlangen. Der zweite Abschnitt war zudem zur Einlösung noch gar nicht fällig. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Verbrauchsregelungs-Strafverordnung hat die Ordnungsstrafstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamts gegen die Händlerin eine empfindliche Ordnungstrafe verhängt.

Zwei in Sillenbuch Wand an Wand wohnende Berufskollegen gerieten in heftige Feindschaft, als der eine das Klavierpiel des andern durch Trommeln auf einem Kochtopf mit einem Holzhammer zu überdönen versuchte. Dann gerieten die beiden auf dem Hausflur aneinander, wobei der Trommler von dem Pianisten zwei Ohrspeigen erhielt, so daß er zu Boden fiel und sich an Kopf und Armen verletzte. Der Angreifer erhielt deshalb einen auf 200 Mark Geldstrafe lautenden Strafbefehl.

nsg. Heilbronn. (Kinderheimverschickung u. a.) 111 Knaben und 147 Mädchen wurden

erbrochen werden. Der Kampf um die Erhöhung der Eigenversorgung auf dem Gebiete der Spinnstoffe ist ein Teil der Vierjahresplanaufgaben, hier weitere Fortschritte zu erzielen und alle vorhandenen Quellen auszunutzen, ist auch das Ziel der Kriegswirtschaft. Eine unvergleichbare, stets wertvolle Quelle ist das Altmaterial. So wie Eisenrott im Krieg und im Frieden neben dem Eisenerz das unentbehrliche Rohmaterial für die Eisen- und Stahlerzeugung ist, so sind die Textilumpen eine gewichtige Rohstoffreserve am Spinnstoffmarkt. Der Appell des Reichsbeauftragten für die Altmaterialerfassung ruft uns diese Tatsache ins Gedächtnis zurück und begründet den volks- und Kriegswirtschaftlichen Wert der Reichs-Spinnstoff-Sammlung 1941.

Aus dem Verhältnis der jährlich bearbeiteten Textilrohstoffe zu dem als Alttextil verarbeiteten Kontingent muß geschlossen werden, daß noch große Mengen an Alttextilien in den deutschen Haushalten schlummern. Selbst wenn man mit einem natürlichen Verschleiß von 50 vom Hundert rechnet, kehren erst 20 vom Hundert des verarbeiteten Materials in die Wollfabrik zurück, während 30 vom Hundert entweder aufbewahrt oder den Motten zum Fraß oder dem Badeofen zur Anfeuerung überlassen werden. Die großdeutsche Reichs-Spinnstoff-Sammlung will schlummernde Mengen von Alttextilien erfassen und als wertvollen Beitrag der deutschen Rohstoffrüstung zur Verfügung stellen.

Das deutsche Volk, das seinem Lebensstandard entsprechend, einen hohen Bedarf an Textilstoffen aller Art hat, wird nicht nur jetzt, sondern auch in Friedenszeiten gut daran tun, die reifliche Erfassung aller Altmaterialien zu sichern. Gerade die Reichs-Spinnstoff-Sammlung ist in besonderer Maße dazu geeignet, uns die wirtschaftliche Bedeutung wertvoller Altstoffe vor Augen zu führen, darum frisch ans Werk, leert die Motzenkasten und stärkt die deutschen Rohstoffreserven!

den bis jetzt durch die NSD. in Kinderheim verschickt. Außer in die nähere Umgebung ging die Reise auch an die Ostsee, ins Montafon und nach Locarno.

Obersteinach, Kr. Hall. (Zwei Schüler ertranken.) Als einige 13- und 14-jährige Jungen, die des Schwimmens unkundig waren, bei Großfort in der Jagst badeten, gerieten sie in eine tiefe Stelle. Drei Jungen konnten gerettet werden, während zwei den Tod fanden.

nsg. Kraß. (Den Schnurrbart für das D.M.K.) In einer hiesigen Gaststätte machte ein 50-jähriger Mann, der einen stattlichen Schnurrbart trug, seinen Freunden die überraschende Öffnung, er wolle das Kleinod für den Preis von 100 Mark zu Gunsten des Deutschen Roten Kreuzes opfern. Bei der Sammlung kamen 100 Mark und 50 Pfennig zusammen. Der Schnurrbartbesitzer griff auf der Stelle zur Schere und bereitete der männlichen Gierde ein jähes Ende.

Oberdorf, Kr. Friedrichshafen. (In den Keller gestürzt.) Ein 40-jähriger Mann, der angehängt der Verdunkelung nicht die nötige Vorsicht walten ließ, stürzte in ein ungefedertes Kellertuch. Er zog sich dabei eine Kopfverwundung zu, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machte.

Neues aus aller Welt

Zwei Brüder zum Tode verurteilt

Die Gebrüder Friedrich und Max Kontorowicz aus Casztrop-Magel wurden vom Sondergericht in Redlinghausen zum Tode verurteilt. Die beiden Verbrecher waren asoziale Menschen, die schon seit ihrer Jugend

in Konflikte mit den Gesetzen gekommen waren. In der näheren und weiteren Umgebung ihrer Wohnung ereigneten sich unglaublich viele Diebstähle, wobei besonders die Ställe von Kleintierhaltern heimgesucht wurden. Ebenso verschwand auffallend viele Fahrräder. Nach langwierigem Fahren gelang es schließlich der Polizei, die beiden Brüder als die Täter zu überführen und zu fassen.

Bestechungsgelder für „mehr“ Punkte

Der 35-jährige Hans Kolibus aus Rudolstadt (Thüringen), Inhaber eines Textilwarengeschäfts, hatte es verstanden, den beim Wirtschaftsamt beschäftigten 39-jährigen Hermann Sperrhake zu überreden, ihm bei der Verrechnung von Textilwaren 15.000 Punkte mehr zuzurechnen als ihm zustanden. Sperrhake erhielt für die „Gefälligkeit“ von Kolibus erhebliche Bestechungsgelder. Die erschwindelten Waren wurden meist ohne Punkte weiterverkauft. Kolibus wurde vom Sondergericht Rudolstadt wegen Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und fortgesetzter aktiver Bestechung zu sechs Jahren Zuchthaus, Sperrhake wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neue Alpenhöhle erschloß

Wie aus Berchtesgaden berichtet wird, wurde beim Blauwiesleithen des Hochalters von Salzburger Höhlenforschern eine bisher unbekannte Höhle entdeckt, deren Ende ein gewaltiger Schacht bildet. Ein hinabgeworfener Stein benötigt 16 Sekunden, bis er den Boden erreicht. Es ist geplant, nach Beendigung des Krieges diesen Schacht bis auf den Grund abzustiegen.

Stiftige Gase im Brunnen schacht

Auf dem Gelände der städtischen Wasserwerke in Heide (Schleswig-Holstein) sollte ein Brunnenfilter gereinigt werden. Dabei stürzte ein Brunnenbauer plötzlich auf die Brunnensohle. Ein 16-jähriger Schloßerlehrling, der ihm nachstieg, kam nicht mehr aus dem Schacht hervor. Schließlich ließ sich der Betriebsleiter der Stadtwerke anheilen, band sich ein nasses Tuch vor Mund und Nase und begab sich in den Brunnen. Als er die Brunnensohle erreichte, brach auch er mit einem Schrei zusammen. Die sofort herbeigeeilten Ärzte konnten bei den drei Verunglückten nur noch den Tod feststellen. In dem Brunnen schacht hatten sich durch irgendwelche Umstände plötzlich giftige Gase gebildet.

Brunnen als Wetterprophet

Auf dem Dorfplatz in Schüttborich (Mährische Slowakei) befindet sich ein Brunnen, der das Wetter prophezeit. Vor Eintritt eines Regens triibt sich das Wasser und nimmt milchig-weiße Farbe an. Diese Erscheinung verursacht das schwefelhaltige Wasser, das vor Regenfällen besonders reich an Schwefelwasserstoff ist, der die milchige Färbung hervorruft.

Juden beim Hazardspiel ertappt

Dieser Tage fand in Bresburger Lokalen, in denen sich die Juden noch aufhalten dürfen, eine polizeiliche Streife statt. Dabei wurden 60 Juden beim Hazardspiel ertappt. Bei den meisten fand man mehrere tausend Kronen. Die Juden wurden in Arbeitslager bzw. ins Gefängnis gesteckt.

Drei Arbeiter vom Blis erschlagen

Fünf Arbeiter in Mittelnorwegen hatten bei einem Unwetter in einem blechgedeckten Schuppen unter einer Baumgruppe Schutz gesucht. Ein Blis, der von einer Lanne auf das Blechdach übersprang, bekämpfte alle fünf. Drei von ihnen sind inzwischen gestorben.

Wichtiges in Kürze

Für verloren gegangene Reichseierkarten kann das Ernährungsamt in keinem Fall einen Ersatz leisten. Daher Vorsicht bei der Aufbewahrung der Reichseierkarte! Sie darf nach Ende einer Verordnungszeit keinesfalls mit anderen abgelauenen Lebensmittelkarten weggegeben oder vernichtet werden.

Durch eine Verordnung des Reichsinnenministers wird festgelegt, daß Juden keine Entschädigung auf Grund der Kriegssachschadenverordnung erhalten und auch nicht antragsberechtigt sind. Wenn der Geschädigte Jude ist, bleiben jedoch die Rechte nichtjüdischer Personen, die von dem Schaden mitbetroffen sind, unberührt.

Dienstplan der NS.

NSD.-Mädelgruppe 1/401 — NSD.-Werkguppe 1/401. Spielschar F. und M. Schar sowie sämtliche Sprecher und Sprecherinnen treten 1/2 Uhr am Rathaus an. Die ganze übrige Gruppe ist um 1/3 Uhr in tadelloser Dienstkleidung am Rathaus.

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta

Mutter ohne Myrtenkranz

ROMAN VON CHARLOTTE HALANG

Urheberrechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück

3

Marie-Theres schaut bestrebt auf, als sie der Schwester hellen Jodler hört. Und Sappherl schmiegt ihr Gesicht schnell an Marie-Theres' Wangen. „Sei net böß, es überkam mich nur eben sol Weicht, was ich mir soeben gedacht hab?“ Und als Marie-Theres den Kopf schüttelt, sagt sie schnell: „Wann du den Sepp durchaus net haben willst und der Vater dich doch zwingen sollt, dann fährst einfach zur Bass nach Kronfeld. Die wird dich aufnehmen, bis das Schwere vorüber ist.“

Schnell hebt Marie-Theres den Kopf. Daß sie daran noch nicht gedacht hat! Ihr Bass in Kronfeld wird ihr gewiß nicht die Tür weisen, wenn sie um eine Heimat bittet für einige Monate. Aber dann blüht sie entmutigt auf ihre Hände nieder. Rein, es geht nicht, Vater hat sich entzweit mit der Bass. Und es wäre viel verlangt, wenn Anne Steininger jetzt einspringen sollte. Oder könnte sie doch so großmütig sein, daß sie der Tochter des Vaters nicht nachtrüge, was dieser ihr antat? Vater hat der Bass ein gutes Stück Erbteil weggeschluppt, als es ans Teilen ging bei des Großvaters Tod. Er wollte es auf einen Prozeß antommen lassen, als die Anne Steininger drohte, ihn zu verklagen. Aber anscheinend hat sie doch nichts unternommen, denn man hört so gar nichts mehr von ihr. Ob sie dem Vater noch großt? Dann ist ihr natürlich die Möglichkeit genommen, nach Kronfeld zu fahren. Sappherl steht mit glänzenden Augen vor Marie-Theres.

„Was sagst du zu meinem Plan?“ „Schön wäre es schon, wann ich zur Bass gehen könnt. Aber du weißt doch, daß der Vater böß mit ihr ist. Anne Steininger wird mich gewiß net aufnehmen, wann ich sie um ein Unterkommen bitten möcht.“

Der frohe Glanz in Sappherls Augen verschwindet im Nu. „Ja, daran hab ich allerdings net mehr gedacht, Kestl. Aber was kannst du denn dafür, wann unser Vater sich mit ihr entzweit hat?“

Da lächelt Marie-Theres über des Schwesterchens sonderbare Logik. Aber kann es denn nicht sein, daß die Base doch ein gutes Ders hat und

großmütig über das hinwegsteht, was zwischen ihr und dem Vater gewesen ist? „Ich denke, Sappherl, wir warten erst mal ab, was der Vater für Nachricht mit heimbringt. Vielleicht laßt der Schnader-Sepp ihn auch aus, wenn er mit seinem Vorschlage herandrückt.“

Aber in diesem Punkte hat sich Marie-Theres ößlig geirrt. Der Schnader-Sepp ist sofort Feuer und Flamme, als der Sägemüller durchbliden läßt, weshalb er heute nach dem Erlenhofe gekommen ist.

„Die Marie-Theres... Jessas, das häßt ich mir net träumen lassen“, sagt er mit feuerroten Wangen.

Alois Weisenhöner lächelt befriedigt. „Ich werde leichtes Spiel haben, denkt er für sich. Der Sepp ist rein nährisch zur Kestl und wird das Würmerl mit in Kauf nehmen, wann ich ihm alles schön erzähle. Und so spricht er in gut gewählten Worten von Marie-Theres' Leid, erzählt dem Schnader-Sepp ein Geschichtchen, das diesen ganz rührselig werden läßt.“

„Natürlich könnte mein Kestl auf alle Höfe in der Umgegend sich einen Mann suchen gehen“, sagt der Sägemüller abschließend, „aber das wirst ja selbst wissen, Sepp, gelt? Und... hm... ja... ich möchte aber dich haben. Du bist ein ganz guter Kerl und wirst der Kestl net nachtragen, daß sie einmal vergessen hat, daß sie ein Weisenhöner-Madel ist. Und das Würmerl? Man weiß ja net, ob es am Leben bleibt. Aber wann wirklich, dann wirst ihm doch ein guter Vater sein?“

Sepp wippt sich über die Augen, dann greift er hastig nach des Sägemüllers Händen, die trüßern und verarbeitelt auf dem harten Holz des zichenen Tisches ruhen.

„Sägemüller, ich freu mich riesig, daß du an mich gedacht hast! Ich verspreche dir, deiner Kestl ein guter Mann zu sein und dem Kindl ein richtiger Vater. Aber... bin ich denn der Kestl auch willkommen?“

„Natürlich, Sepp! Das Madl wartet ja auf dich.“ Als der Sägemüller diese Worte gesagt hat, greift er hastig nach dem Weinglase, das vor ihm steht. Die Lüge eben ist ihm doch ein bißchen schwer gefallen.

Sepp lacht glücklich. „Alsdann werde ich am nächsten Sonntagmorgen kommen und um die Kestl freien. Ist dir's recht, Sägemüller?“

„Freilich, freilich! Je eher ihr versprochen seid, um so besser. Dann haben die Klatschmäuler wenigstens keinen Grund zum Tratschen. Und daß du es gleich weißt, zu den Sechstausend, die dein Vater mir schuldet, lege ich noch viere dazu. Ihr könnt dann ganz gut wirtschaften daherunten. Hast sonst noch Sorgen?“

Da drückt der Sepp erst ein wenig, aber dann spricht er doch von einigen Neuerungen, die er unternehmen möchte. „Weicht, Sägemüller, so ein blühsauberes Madl wie die Kestl muß in einen ebenso blühsauberen Hof kommen. Es gäbe allerlei anzubessern im Haus. Die Stuben müßten ein bißel hergerichtet werden, und auch sonst ist noch manches, das gemacht werden müßte. Was meinst, gäbst mir noch zwei Tausender dazu?“

Aber da kommt der Sepp bei Alois Weisenhöner schlecht an.

„Wo denkst hin!“ sagt dieser schnell, „zehntausend Mark als Brautgabe sind für mich allemal viel Geld. Und hast eben selbst gesagt, daß meine Kestl ein blühsauberes Madl ist, also sei zufrieden.“

„Bin ich ja auch, Sägemüller. Die Kestl wird später halt noch was dazu kriegen, gelt?“

„Wie meinst das?“

„Da nu, ewig wirst doch net leben!“

„Und sterben werd ich auch noch net gleich, Sepp Schnader!“

Sepp blickt ganz verdußt auf den Sägemüller. Der plößlich recht wütend drein schaut.

„Darfst net gleich graudig werden“, sagt er endlich. „Es muß doch alles seine Ordnung haben, gelt?“

Alois Weisenhöner lacht etwas gezwungen, als Sepp seine große Brante über den Tisch schiebt, damit der Sägemüller einschlage. Jetzt bin ich in eine Falle geraten, denkt er zornig. Der Sepp, der damische, scheint doch weit heller zu sein, als ich dachte. Aber er spricht gleich darauf freundlich zu seinem zukünftigen Schwiegerohn von der Hochzeit, die natürlich ganz groß sein soll. Und Sepp lächelt geschmeichelt. Als der Sägemüller endlich heimwärts fährt, sitzt er doch ein wenig bedrückt auf dem Kutschbod.

Wann ich es nur net falsch gemacht habe, denkt er mähmütig, während er an der diden Zigarre laut, die der alte Schnader ihm aus Anlaß der baldigen Verlobung seines Duben mit dem Weisenhöner-Madel geschenkt hat. Die Schnaders sind Gauner, sie tun nur so, als ob sie nicht bis drei

zählen könnten. Nun, auf der Hut werd ich schon sein, wann mei Kestl Bäuerin auf dem Erlenhofe ist. Dummtommen darf der Sepp ihr net, sonst soll er mich kennenlernen.

Ohne daß er es will, lenkt er die beiden Brauten ins Dorf hinüber und läßt sie vor der Schenke halten. Er muß erst mit sich ins Reine kommen, ehe er Kestl sagt, daß Sepp Schnader am nächsten Sonntag um sie freien kommt.

Die beiden Schwestern sitzen in der Wohnstube, als der Sägemüller am späten Nachmittag heimkehrt. Sie haben beide einen großen Berg schadhafter Wäsche vor sich liegen und bessern fleißig aus. In der Annahme, daß Marie-Theres verunreinigt geworden ist, sie sich seinem Wunsch bedingungslos fügen wird, begrüßt Alois Weisenhöner seine beiden Madels ziemlich aufgeräumt. Und als sie am Abendbrotische sitzen, lacht er breit und behaglich. „Na, alsdann war die Sach in Ordnung, Kestl! Der Sepp kommt am Sonntag und freit um dich.“

Da erhebt sich Marie-Theres leichenblos und verläßt das Zimmer wortlos.

Alois Weisenhöner sieht ihr verdußt nach.

„Tja, was hat sie denn?“ fragt er endlich, „habt ihr vielleicht Dummeheiten ausgehört, derweilen ich net daheim war?“

„Nicht, daß ich wüßt, Vater“, sagt Sappherl so ruhig wie möglich, und doch flattert ihr Herz vor Sorge um die Schwester. Sie nimmt die Schüsseln rasch vom Tisch.

„Willst noch ein Bier, Vater?“

„Ich tät heut net nein sagen.“

Da geht Sappherl schnell hinaus und ruft im Flur leise nach Marie-Theres.

Aus dem tiefen Dunkel heraus antwortet ihre Stimme.

„Geh immer 'nauf in die Kammer“, flüstert Sappherl hastig. „Ich komm gleich nach. Werdens schon machen, daß du den Sepp net nehmen mußt.“

(Fortsetzung folgt.)

Heute wird verdunkelt:
von 21.10 Uhr bis 5.51 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.

Bernard *Dynastie*
Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und
immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a.M. *Frankfurt*

Zahnarzt Dr. Wieland
Bad Teinach
vom Montag, 28. Juli, bis Samstag, 2. August
keine Sprechstunde.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom
28. Juli bis 7. August
geschlossen
Hermann Glebenrath

„Hirsch“ Althengstett
morgen Sonntag geschlossen

Calw, 25. Juli 1941
Dankfagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Mutter
Theresia Hammann
geb. Franzeski
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen

Für einen Herrn meines Betriebes suche ich in der Nähe des Geschäfts ein helzbares möbliertes
Zimmer
mit Frühstück. Angebote erbeten an
Christ. Lud. Wagner, Strickwarenfabrik.

Gegen Katarrhe des Rachens!
Teinacher Sprudel
Das berühmte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Teinachingen

Hausbau-Hauskauf!
Sie wollen ein Ein- oder Mehrfamilienhaus bauen oder kaufen! Lassen Sie sich dabei von uns beraten und fordern Sie noch heute kostenfrei unsere Werbeschrift K an, die Sie auch über die neuesten Verbesserungen unseres Tarifs unterrichtet.
Leonberger Bausparkasse A.G. in Leonberg
Steigende Erfolge.

Ich suche
weibliche Arbeitskräfte
zur Ausführung leichter Bohr-, Fräs- und Vormontage-Arbeit. Alter nicht unter 20 Jahren. Persönliche Bewerbung jeweils Mittwoch und Samstag von 8 bis 12 Uhr erbeten.
Harry à Wengen, Talmühle bei Calw

Handelslehranstalt Jung
priv. kaufm. Fachkurse
Stuttgart-W, Marienstr. 9, Ruf 73139
bekannt gründliche Ausbildung seit 1879
Jetzt Anmeldung zu den Herbstkursen.
Altere **Muzkub** verkauft Ulrich Redt, Ottenbromm
Rundfunk-Geräte repariert **Alhaca Calmbach** Fernspr. 285

Verklungene Melodie
mit **Brigitte Horney** und **Willy Birgel**
Auch im Verzicht liegt ein Glück. — Dieses Wort steht über dem Schicksalsweg zweier Menschen, der in diesem Film aufgerollt wird.
Beiprogramm:
Sinnvolle Zwecklosigkeiten.
Neue Wochenschau:
Der Siegeszug gegen den Bolschewismus. Der Massenmord von Lemberg, die Kämpfe um Minsk, Kalvarija, Wilna, Düna, Riga, Libau, usw.
Mitten im heißesten Kampf entstanden diese Aufnahmen, die den Siegesmarsch gegen die bolschewistische Heere in geschichtlichen Bilddokumenten festhalten.
Spielzeiten:
Freitag bis Sonntag je 20 Uhr
Sonntag 14 Uhr u. 17 Uhr.
„Ab Sonntag 14 Uhr neues Programm.“
Jugendliche ab 14 Jahren zum ganzen Programm zugelassen!

Ihre Vermählung geben bekannt
Ernst Kühnle
Kalkulator
Martha Kühnle
geb. Lutz
Calw, den 26. Juli 1941
Adolf-Hitlerstraße 7

Ratholische Sonntagsgottesdienste
Calw
7.30 und 9.30 Uhr
Evang. Gottesdienste
Sonntag, 27. Juli 1941, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst.
14.30 Uhr Trauerfeier für Unteroffizier Erwin Holzinger in der Kirche.
Dauermieter sucht
möbl. Zimmer
Offerten unter D. W. 173 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Rabinkoffen
100x120 zu kaufen gesucht.
Erlangebote unter WK 173 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Habe zirka 10 Zentner gutes
Heu
ab Wiese sofort abzugeben.
J. Hennefarth
Schleiftäle bei Calw
Männer über 40
erlangen neue Kraft und Lebensfreude durch das bewährte „SANURSEK“
Interessante Broschüre kostenlos durch Sanursex-Vertrieb, Bad Reichenhall 90.